

Anlass: Sonntagsgottesdienst am 24.04.2022 – Quasimodogeniti

Predigttext: Kol 2, 12-15

Vikar Markus Böhm

Da steht er nun so mitten am Marktplatz. In seiner weißen Kleidung. Naja, ganz weiß ist sie jetzt nicht mehr. Alexios trägt sie schließlich schon seit einer Woche. Eine Woche ist es nämlich schon her, dass er sich hat taufen lassen. Er ist jetzt ein Christ. In der Osternacht wurde er getauft, so wie es sich gehört, nach einer langen Vorbereitung. Aber wenn er das geahnt hätte... Gerne ist er zu den christlichen Gottesdiensten gegangen. Aber jetzt gibt es Streit. Die Gemeinde seiner Heimatstadt Kolossä ist in Aufruhr.

Alexios, geboren als Heide, so würde ihn jedenfalls die Bibel nennen, hat sich nach langer Vorbereitung zum Christen taufen lassen. Er trägt auch noch immer, wie es damals üblich war, sein Taufkleid. Aber hätte er gewusst, dass es kurz darauf Streit geben wird, hätte er sich das nochmal anders überlegt. In die mehr oder weniger wichtige Handelsstadt Kolossä strömen Prediger. Christliche Prediger, die die Beschneidung derer verlangen, die sich als Heiden für die Nachfolge Christi entschieden haben. Denn diejenigen, die als Juden sich zu Christus bekennen, sind es ja schließlich auch. Und auch Jesus war beschnitten.

Da steht Alexios nun und hört den Predigern zu. Er solle sich beschneiden lassen. Sonst gehört er nicht dazu. Das verkündet gerade einer der Prediger lauthals von dem kleinen Podest, das sie sich selbst mitgebracht haben. „Da habe ich jetzt eigentlich keine Lust darauf“, dachte Alexios. Er wusste zwar, dass manche von seinen Glaubensbrüdern in der Gemeinde beschnitten waren, aber er fühlte sich jetzt eigentlich genauso dazugehörige wie sie. Und sie hatten ihn auch aufgenommen, wie einen von ihnen. Etwas ratlos denkt Alexios nach: „Und was

ist mit meiner Frau, gehört sie auch nicht dazu?“ Alexios zweifelt und das gerade einmal eine Woche nach seiner Taufe.

Verzweifelt, irritiert, ratlos. So fühlte sich nicht nur Alexios in der Gemeinde in Kolossä. Muss ich mich nun beschneiden lassen, um dazuzugehören, reicht da die Taufe nicht? In diese unsichere Situation schreiben die Mitarbeiter des Apostel Paulus einen Brief an die Gemeinde in Kolossä. Sie warnen vor denen, die solches behaupten. Sie würden Falschinformationen, Irrlehre verbreiten. Die Mitarbeiter des Paulus schreiben folgende Zeilen an die gespaltene Gemeinde:

12 Mit ihm seid ihr begraben worden in der Taufe, und mit ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. 13 Euch, die ihr tot wart in euren Verfehlungen, im unbeschnittenen Zustand eures Fleisches, euch hat er zusammen mit ihm lebendig gemacht, indem er uns alle Verfehlungen vergeben hat. 14 Zerrissen hat er den Schuldschein, der aufgrund der Vereinbarungen gegen uns sprach und uns belastete. Er hat ihn aus dem Weg geräumt, indem er ihn ans Kreuz heftete. 15 Die Mächte und Gewalten hat er ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt, ja im Triumphzug hat er sie mit sich geführt.

Die Antwort fällt, wie für Paulus üblich, etwas kompliziert aus.

Als ihr noch unbeschnitten wart, habt ihr euch falsch verhalten, habt ihr gesündigt und wart sozusagen tot. Gott hat euch zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht, indem er euch alle Verfehlungen vergeben hat.

So könnte man vielleicht den Satz des Briefes übertragen. Was die Briefschreiber in sehr bildhafter Sprache versuchen zu sagen: Vor der Beschneidung wart ihr

schlechte Menschen. Jetzt, da ihr euch zu Christus bekannt habt (und habt beschneiden lassen), hat euch Gott lebendig gemacht, weil er euch euer Fehlverhalten verzeiht. Was aber Paulus und seinen Mitarbeitern wichtig ist, ist dass es sich nicht um die körperliche Beschneidung handelt, sondern dass damit eine geistige Beschneidung gemeint ist. Es geht um eine grundlegende Veränderung im Leben und um ein Umkehren:

Vorher habt ihr euch Falsch verhalten. Aber seit ihr getauft seid, könnt ihr von Neuem anfangen und nach bestem Wissen und Gewissen ein ‚gutes Leben‘ führen. Beschneidung ist also etwas, was im Kopf stattfindet. Für Paulus ist es ein Bild. Die Beschneidung, die hier gemeint ist, geht uns alle an, unabhängig von unserem Geschlecht. Es ist ein Umkehren.

„Aber warum ist den Juden, die sich nun zur christlichen Gemeinde zählen, die Beschneidung so wichtig?“ Eine Frage, die sich sicher auch unser Alexios stellt. Die Beschneidung ist und bleibt für die Juden das eine Zeichen: *Du gehörst zum Volk Israel. Du gehörst zu diesem Bund, den Gott mit seinem Volk eingegangen ist.* In der Zeit des Briefes waren die Israeliten aufgrund von Besatzungen usw. aber bereits über die ganze Welt verstreut. Dieses Zugehörigkeitsmerkmal wurde also umso wichtiger. Wie ein unfälschbarer Mitgliedsausweis.

Und für die Christen? Auch wir haben ein solches Zugehörigkeitsmerkmal: Die Taufe. Deshalb steht Alexios etwas ratlos auf dem Marktplatz. Er dachte eigentlich, dass er schon dazugehört. Schließlich wurde er getauft. Im Brief lesen wir:

12 In der Taufe seid ihr mit ihm begraben worden, und mit ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die Kraft Gottes. Mit dieser Kraft hat Gott Christus von den Toten auferweckt.

Ein typisches Bild, das wir bei Paulus und seinen Schülern immer wieder finden: Durch die Taufe sind wir in den Tod am Kreuz mithineingenommen. Und durch den Glauben an die Kraft Gottes sind wir nicht nur in den Tod hineingenommen, sondern auch wieder mitauferweckt worden. Auch hier mutet es wie eine Umkehr an. Wir haben das Alte hinter uns gelassen. So meint es Paulus. Wir haben einen Qualitätswechsel in der Taufe durchgemacht. Daher gehören wir unverwechselbar dazu. Das sagt den Leserinnen und Lesern des Briefes, damals wie heute. In einzigartiger Form spricht der Brief ‚uns‘ an. Ihr seid mit ihm begraben, ihr seid mitauferweckt worden.

Quasimodogeniti, wie die Neugeborenen. Wir sind durch dieses Mitauferwecken wie neugeboren. Wir können von Neuem anfangen.

Zusammengefasst: Es geht um etwas im Kopf. Du gehörst dazu, weil du durch die Taufe mit in das Geschehen von Gründonnerstag bis Ostersonntag hineingenommen bist. Es ist auch für dich passiert.

Aber was ist da eigentlich passiert? Auch darauf hat der Brief an dieser Stelle eine Antwort: *14 Zerrissen hat Gott den Schuldschein, der gegen uns sprach und uns belastete. Er hat ihn aus dem Weg geräumt, indem er ihn ans Kreuz heftete.* Zerrissen, aus dem Weg geräumt, angeheftet, damit alle ihn sehen können. Genau das hat man zur damaligen Zeit mit Schuldscheinen gemacht: Wenn das Schreiben gegenstandslos geworden ist, weil die Schuld bezahlt wurde, dann wurde der Schein zerrissen und für alle sichtbar an das ‚Schwarze Brett‘, so würden wir heute vielleicht sagen, geheftet. Die ganze Stadt wusste dann das derjenige seine Schuld beglichen hatte. Dieses sehr bürokratische Beschreiben des Kreuzesgeschehens wird in der Handelsstadt Kolossä sicher gut verstanden. Wo gehandelt wird, werden auch Schulden gemacht. All unsere Schulden hat Jesus beglichen und ein sichtbares Zeichen wurde an das Kreuz geschlagen, nämlich er selbst. Aber das ist nicht alles, was Christus und Gott für uns getan hat. Der Brief schreibt weiter:

15 Die Mächte und Gewalten hat er ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt.

Die Mächte, die politischen Mächte haben keine Verfügungsgewalt mehr über uns. Sie haben uns nichts mehr zu sagen. Wir selbst können und müssen entscheiden. Wir sind frei.

Zuerst war Alexios etwas bedrückt, als der Brief in der Gemeinde vorgelesen wurde: „Jetzt wo ich getauft bin, kann ich dank Jesus von neuem beginnen. Ich kann nun beginnen Richtiges, und nichts Schuldhaftes zu tun. Aber was ist das Richtige? Woher soll ich das denn wissen?“ Ganz in Gedanken versunken rüttelt ihn dieser letzte Satz aus seinem Grübeln.

15 Die Mächte und Gewalten hat er ihrer Macht entkleidet

Alexios ist sichtlich erleichtert: Nicht die Priester des römischen Staatskultes, nicht der Statthalter, nicht die, die Beschneidung fordern, sondern nur er allein kann und muss bestimmen was er für richtig hält.

Das, was Alexios hier entdeckt, würden wir heute vielleicht als protestantische Freiheit bezeichnen: „Wir selbst können und dürfen mit uns und Gott ausmachen, was wir für richtig halten.“

Das kann allerdings recht schwer sein. Genauso wie Alexios denken auch wir uns manchmal: „Was ist denn das Richtige.“ Von kleinen bis hin zu den großen Entscheidungen unseres Lebens. Der Briefschreiber gibt den Leserinnen und Lesern des Briefes, damals wie heute, einen Hinweis auf diese Frage: Wir sind in den Tod hineingetauft, und wir sind aber auch mitauferweckt worden: weil wir an die Kraft Gottes glauben.

12 In der Taufe seid ihr mit ihm begraben worden, und mit ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch euren Glauben an die Kraft Gottes.

Immer wieder könne auch wir neu anfangen. Wie die Neugeborenen. Auch wenn wir manchmal falsche Entscheidungen getroffen haben. Im Glauben an die Kraft

Gottes können wir immer wieder, wie bei unserer Taufe, von Neuem beginnen.
Wir müssen nur immer wieder einfach mal anfangen. Anfangen mit dem, was uns
Gott gegeben und Christus erneut geschenkt hat.

Amen.